GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

540. Barschdorff. 1912. "Von der Regierungsschule." [From the government school]. *Amtsblatt für das Schutzgebiet Deutsch Neuguinea* 4, nº 20, pp. 213–215.

Brief item on the operation of the German government school in Namalula, included to provide contrast to the operation of the German school on Saipan.

Source of Annotated Bibliography Entry:
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

The Johnstone Centre, Charles Sturt University, Albury, Australia

Northern Mariana Islands Council for the Humanities, Saipan, CNMI

Historic Preservation Office, Saipan, CNMI

werden kann, wodurch eine bedeutende – nahezu 50 v. H. gleichkommende — Herabsetzung der Betriebkosten eintritt, die allerdings eine geringe Erhöhung erfährt durch den Ankauf von Ersatzteilen für gebrochene oder unbrauchbar gewordene Maschinenteile und durch die Wertverminderung der Maschine und der Zugtiere durch Abnutzung.

Zwischenkulturen.

In all den Fällen, in denen Mähmaschinenarbeit ausgeschlossen ist, ist unter Beibehaltung der Pflege der Palmen eine Herabsetzung der Betriebskosten unbedingt erforderlich, und kommt es dann darauf an, das Unkraut so nieder zu halten, daß nur ein Minimum von Arbeitstagen für die Reinigung erforderlich ist.

All die bisher in einer langen Reihe von Jahren in Neu—Guinea gemachten Versuche mit der Bekämpfung des Alang—Alang—Grases durch Umhacken oder Umpflügen des Bodens oder durch Herausziehen der einzelnen Alang—Alang—Wurzelstöcke mit der Hand haben viel Geld verschlungen, aber keinen auch nur einigermaßen auf a tenden Nutzen gezeitigt, der in irgend einem verständigen Verhältnis zu den Unkosten stehen würde. Im Gegenteil kommt Alang—Alang auf gelockertem Boden doppelt so stark und so schnell wieder hoch, und selbst wenn ein Teil der Pflanzung mit vieler Mühe und noch größeren Unkosten auf eine der obigen Weisen gereinigt ist, so wird bei der Unmöglichkeit, eine große Pflanzung zu gleicher Zeit auf einmal zu reinigen, stets wieder neuer Alangsamen von den noch nicht gereinigten Teilen auf die gereinigte Strecke durch Wind gebracht und dadurch wird die ganze seitherige Arbeit hinfällig.

Die in Neu—Guinea mit Crotalaria striata und Tephrosea gemachten Versuche haben dagegen gute Resultate ergeben. Der Vorteil dieser Kulturen liegt darin:

1. völlige Alang—Alang—Unterdrückung,
2. der Boden hält durch die dichte Belaubung lange Zeit Feuchtigkeit,
3. der Boden wird an Nährstoffen, hauptsächlich Stickstoff, bereichert,
4. die Brandgefahr wird bedeutend geringer,
5. die Anlage- und Unterhaltungskosten sind gering.

Zur Anlange von 1 ha Kokosland mit Crotalaria bzw. Tephrosea sind erforderlich:

a) Alang—Alang—Schlagen und Verbrennen ... 10 Arbeitstage,
b) Umhacken des Bodens und Ebnen (bei einer Tagesleistung von 250 qm pro Arbeiter). . 40 T.
c) Enthülsen der Samen und Einsäen .... 12 „
d) 2 Reinigungen . . . . . 20 „

Die Samen beider Arten schimmeln nach dem Enthülsen leicht und verlieren ihre Keimkraft schnell. Deshalb ist baldiges Einsäen erforderlich. Die Samen werden breitwürfig, oder in Reihen die einen Abstand von 50 bis 70 cm haben, dicht eingesät. Die günstigste Zeit zum Aussäen ist die Übergangszeit von der Regenzeit in die Trockenzeit. Bei starkem Regen oder bei ausgesprochener längerer Trockenzeit geht nur ein beschränkter Prozentsatz der eingesäten Samen auf. Nach etwa einem Monat hat die erste Reinigung und nach etwa zwei Monaten, falls überhaupt nochmals erforderlich, die zweite Reinigung zu erfolgen, wobei nur die inzwischen neu aufgekommenen Alang-Alang-Triebe mit den Wurzeln mit der Hand aus dem Boden zu ziehen sind. Nach etwa drei Monaten sind Crotalaria bzw. Tephrosea so hoch und dicht, daß der Alang-Alang selbständig unterdrückt wird und die so vorbereitete Strecke keiner weiteren Reinigung mehr bedarf. Die einzige Pflege, welche diese Anlage weiterhin nötig hat, besteht in dem jährlich etwa zweimal zu wiederholenden Zurückschneiden der Crotalaria etwa 30 cm über dem Boden, um ein allzu üppiges Wachstum zu unterdrücken. Am zweckmäßigsten ist, diese Kulturen zur Düngung (u. s.) auszunutzen was etwa 10 bis 12 Monate nach dem Aussäen erfolgen kann. (Forts. folgt.)

Von der Regierungsschule.

Die Regierungs-Eingeborenenschule besteht seit fünf Jahren. Zur Zeit wird sie von 74 Schülern besucht, die sämtlich auch darin wohnen und ihre Verpflegung erhalten. Dadurch war fürs erste ein regelmäßiger Schulbesuch verbürgt; zum andern konnte der erziehliche Einfluß auch weit wirksamer sein, als wenn die Kinder alltäglich immer wieder in ihre eingeborene Umgebung zurückkehren. Im folgenden soll auf die Leistungen etwas genauer eingegangen werden, die bisher erzielt worden sind.

Das Allgemeinergebnis kann befriedigen. Freilich ergab sich für die Schulleitung die Notwendigkeit, im Laufe der Jahre einige Schüler wieder zu entlassen, da sie selbst den geringsten Anforderungen nicht entsprachen. Auch sind noch einige in der Schule verblieben, die kaum das Mittelmaß des gesteckten Zieles erreichen werden. Wenn man jedoch die Verhältnisse in Betracht zieht, aus denen die Schüler stammen, ein Teil ist kaum je mit Weißen vorher in Berührung gekommen, wenn man berücksichtigt, daß alles, was an sie herangebracht wird, für sie völlig neuartig ist, wovon sie nie gehört, daß weiter die Hälfte von ihnen erst eine ihnen fremde Sprache lernen mußte, so darf man sich doch selbst des kleinsten Erfolges freuen. Es sind aber eine große

Zahl der Schüler zu recht guten Leistungen geführt worden. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Kinder der verschiedenen Stämme eine sehr von einander abweichende Begabung haben. Zu solchen Beobachtungen hatte die Regierungsschule besondere Gelegenheit, denn die Schülerzahl setzt sich aus sechs verschiedenen Stämmen (Sprachgemeinschaften) zusammen, und die Beobachtungen wurden an demselben Ort, zu gleicher Zeit gemacht.

Die Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Sprachgemeinschaften zeigt folgende Darstellung.

Blanchebucht und Neulauenburg	38,
Bariai	3,
Neumecklenburg Mitte	3,
Neuhannover	4,
Salomoinsel(Bougainville Ostküste)	10,
Kaiser Wilhelmsland	
Astrolabebucht	16.

Von diesen haben sich die Salomoinsulaner als am wenigsten geeignet erwiesen. In den ersten drei Schuljahren war die Blanchebuchtsprache die Schulsprache; es mussten also die Schüler aus den andern Sprachgebieten die Schulsprache erst lernen. Es machte aber den Salomoinsulanern die Erlernung dieser Sprache die grössten Schwierigkeiten, wodurch sie im Unterricht rzaückgeblieben sind. Wahrscheinlich gehören sie der melanesischen Sprachfamilie nicht zu, während dies bei andern Schülern der Fall ist.

Seit einem Jahr nun ist die deutsche Sprache in der Schule eingeführt, und der gesamte Unterricht wird in dieser erteilt, die gleiche Schwierigkeiten für alle Schüler bietet. Hierbei zeigen nun die Salomoinsulaner wieder dieselbe geringe Begabung. Am auffälligsten tritt dies jedoch im Rechnen zutage. Die Zahlvorstellungen sind so gering, dass hierin fast gar nichts zu erreichen ist. Von anfangs 17 eingeschulten Salomoinsulanern sind nur 10 in der Schule belassen, von denen wieder nur ein einziger gute Leistungen hat. Die besten Erfolge haben die Blanchebuchtkinder.

Hier zeigt sich schon der Einfluss einer Jahrzehnte langen Berührung mit dem Weissen. Der Horizont ist erweitert, das Auffassungsvermögen gestärkt; hier begegnen wir schon dem bewussten Aneignen von Kenntnissen, zielbewusstem Streben, von den vielen „Künsten" des Weissen, sich die eine oder die andere anzueignen. Wenn wir bedenken, dass vordem der Eingeborene keine Schrift kannte, darum auch das Lesen für ihn etwas Undenkbares war, so muss es uns doch wundern, ihn jetzt mit solchem Eifer lesen zu sehen. Der Eingeborene liest gern und oft und immer mit hörbarer Stimme. Es macht ihm ein sichtliches Vergnügen, aus dem Buch heraus die Gedanken eines andern zu vernehmen. Er schreibt auch gern und hat im allgemeinen eine gute Handschrift, die sich oft in mehr malender Weise hervortut. Hier kommt ihm sein anererbtes Zeichentalent zu Hilfe. Da ist keine Fläche vor ihm sicher; der feste Strandsand ebenso wenig wie Blätter und glatte Baumstämme, die frisch abgestochene Bergwand und das Papierschnitzel, dessen er habhaft wird. Die Lust zum Briefschreiben geht so weit, dass oft ganz nichtige Angelegenheiten genügen, einen lebhaften Briefwechsel herbeizuführen. Es gehört zum Alltäglichen, dass Eingeborene ihre Klagen, Beschwerden, Bitten u. s. w. beim Bezirksamt schriftlich einreichen.

Hier muss die Schule einsetzen und sich diese Umstände zu nutze machen. Nicht minder die auch ererbte Geschicklichkeit im Flechten und Schnitzen. Die Regierungsschule betreibt seit drei Jahren eine Druckerei, in der sämtliche Arbeiten, ausschliesslich der Korrekturen bisher von Eingeborenenschülern ausgeführt wurden. Seit etwa einem Jahr ist eine Werkstätte eingerichtet; hier werden die älteren Knaben in Tischler-, Schlosser - und Buchbinderarbeiten unterwiesen. Hierbei zeigen die Knaben im allgemeinen alle gutes Geschick. Selbstverständlich bedarf es noch unausgesetzter Leitung und Anweisung und vor allen Dingen fortgesetzten Ansporns; denn der Eingeborene ist mehr ein Gelegenheitsarbeiter, der wenig Ausdauer kennt. Doch schon zeigt sich bei einigen die Freude am Gelingen eines Stückes, die ihn zum selbständigen Arbeiten zwingt. Auch wird die erlernte Technik in

Freistunden rasch an eigenen Geräten angewandt. Dieser feilt aus einem aufgelesenen Eisenstück einen Fischspeer oder eine Kokosnußraspel, jener bessert sein zerbrochenes Messerheft aus u. a. m. Jahrelange Gewöhnung an planmässige Arbeit, wozu der Eingeborene eben erst erzogen werden muß, wird auch ihn mit der Zeit brauchbar machen. Sicher werden und sollen keine Gelehrte aus ihnen werden; aber daß einige sich zu geschickten Handwerkern ausbilden lassen, die dem einfachen Malaien-, und Chinesenhandwerker nicht viel nachstehen, dafür sind die Leute sicher geeignet. Eine geschickte Auswahl kann dabei viel nützen; und m. E. kommen zunächst die Blanchebuchtleute und die aus dem mittleren Neumecklenburg in Betracht. Wie weit hierbei auch die Knaben aus Kaiser Wilhelmsland eingereiht werden dürfen, entzieht sich noch meinem Urteil. Diese Knaben sind erst ein Jahr im Unterricht; hier gehen sie gut an und versprechen tüchtige Erfolge. Dem Handwerksunterricht sind sie bisher noch nicht zugeteilt worden.

Namanula, den 25. September. 1912.

Barschdorff.

Nachweisung über den Personenverkehr

Mit Reichspostdampfer „Manila" sind am 12. September 1912 in Rabaul eingetroffen:

Herr Braams (Tel. Funk. Stat.) von Singapore
„ Rabitz („ „ „) „ „
„ Ulrich („ „ „) „ „
„ Müller (Jaluit Ges) „ Batavia
„ Weller von Friedrich-Wilhelmshafen.
„ Dr. Cohn von Berlinhafen.
„ Rosenbaum (N.G.Co) von Deutschland
„ Dornig („) „ „
„ Mauthe („) „ Batavia
„ Kempf (Pflanzer) von Friedr. Wilh. hf.

Mit gleichem Dampfer sind am 14. September 1912 von Rabaul abgereist:

Herr Schipmann (G.P.Kaumann) nach Deutschland
Schwester Theresia (Kath.Mission. nach Deutschl.
„ Ernesta („ „ „ „
Herr Garrison (Fors.Ges.) nach Eitape
Herr Müller (Kath.Miss.) nach Friedrich-Wilh. hf
„ Hässelbarth (Gouvt.) nach Morobe
„ E. Pfalzer (Missionar) nach Finschhhafen
„ Weber (Pflanzer) „ „

Mit Dampfer Manila sind am 18. IX. 12 in Fr. W. eingetroffen:

Herr Piggott aus Rabaul
Bruder H. Muller „ „
„ Tenancius „ „

Mit Dampfer Sigismund sind am 21. IX. 12 in Fr. W. eingetroffen:

Herr Wetzel aus Deutschland
„ Feinäugle „ „

Mit Dampfer Sigismund sind am 21. IX. 12. von Fr. W. abgereist:

Herr Pigott nach Rabaul
Miss. Lehner u. Familie „ Sydney
Herr Polizeim. Lange „ Rabaul

Mit R.P.D., Prinz Sigismund " sind am 23. September 1912 in Rabaul eingetroffen:

Herr F. Ritter (Kaufmann) von Hongkong
„ Piggott (Pflanzbes.) von Friedrich-Wilh. hf.
„ Stüben (Gouvt.) von Friedrich-Wilhemshafen
„ Lange („) „ „ „
„ Schenk Gouvt. „ Deutschland
„ Richter (Hernsheim & Co.) von Deutschland
„ Bretzke (Kaufmann) „ „

Mit gleichem Dampfer sind am 25. September 1912 von Rabaul abgereist:

Herr Hoff (Pflanzungsbesitzer) nach Deutschland
„ Liedig (N. G Co.) „ „
„ Rondahl (Pflanzungsbesitzer) nach Sydney
„ Rietz (Gouvt.) „ „
„ Ruge (Pflanzungsbesitzer) „ „
Herr Olsen (N. G. Co.) „ „
Herr Hankok (Wesl. Miss.) „ „
„ Ramin (N. G. Co.) „ „
Herr Schmidt nach Brisbane
Schwester Maria Valerie (Kath. Miss.) nach Samarai
„ „ Theresia („ „) „ „

Mit R. P. D. „Coblenz" sind am 29. September 1912 in Rabaul eingetroffen:

Herr Geheim. Regrat. Dr. Osswald von Sydney
Herr Pflanzungsbesitzer Guyot von Sydney
„ Kayser (Kath. Miss.) „ „
„ Alberdings (Kaufmann) von Deutschland
„ und Frau Cox von Sydney
„ Lowery (J. O. Mouton) von Sydney
„ Krafft, Pflanzer von Deutschland
„ Schenk (Gouvt). „ „

Mit gleichem Dampfer haben am 30. September 1912 Rabaul verlassen:

Herr Haeberlin (N. G. Co.) nach Deutschland
„ v. Stosch („) „ „
„ Regula (Hernsh. Co.) „ „
„ Meyer (Nord. Ll.) „ „
„ Stüben (Gouvt). „ Fried.Wilhhf.